

meinem Buche: „Kartelle, Konzerne und Trusts“¹ ausführte: Die Preissteigerungen der Kartelle sind heute in vielen Fällen nichts weiter als die Folgen der Lohnsteigerungen, die die Gewerksvereine durchsetzten. Daß sie aber trotzdem nicht genügten, um in der ganzen Volkswirtschaft eine genügende Kapitalbildung herbeizuführen, zeigt der hohe Zinsfuß. Es hängt das damit zusammen, daß das Anwendungsgebiet der Kartelle bekanntlich beschränkt ist und der Durchsetzung der monopolistischen Tendenzen auch ziemlich enge Grenzen gezogen sind. Ferner aber kann die Kapitalbildung in den Unternehmungen selbst diejenige durch Ersparnisse in den Konsumwirtschaften überhaupt nicht überflüssig machen. Diese aber wiederum wird vor allem durch die Besteuerung und die übermäßige Ausdehnung der öffentlichen Ausgaben gehemmt.

Auf diese Verhältnisse kommen wir in den beiden folgenden Kapiteln zu sprechen.

3. Kapitel.

Falsche Kapitalbildung.

I. Der Wohnungsbau als Kapitalbildung.

Ebenso große Unklarheiten wie über das Wesen des Kapitals sind auch noch über das des Zinses verbreitet. Noch immer herrscht die Produktivitätstheorie, die, wie den Lohn auf die Produktivität der Arbeit, den Zins auf die „Produktivität des Kapitals“ zurückführt (Ertragszurechnung). Das ist, wie schon betont, eine Verwechslung des technischen und des wirtschaftlichen Kausalzusammenhangs. Der Unternehmer, der eigenes oder geliehenes Geldkapital in Produktionsmittel steckt, erwartet natürlich, daß seine Produktion rentabel sei, das heißt, daß er seine Produkte mit Gewinn werde verkaufen können. Aber die Quelle dieses Kapitalgewinns

¹ 8. Auflage, Stuttgart 1930.